Mitzvah Day

RÜCKSCHAU 2018

Mitzvah Day Deutschland in Zahlen

Mehr als

130 Aktionen in

45 Städten bundesweit

unter Beteiligung von

mehr als

100 jüdischen Gruppen

und mehr als

2.000 Teilnehmern

Titelfoto: Uwe Steinert
D. Hizarci, Vorstandsvorsitzender der KIgA und D. Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats der Juden
Fotos Innenseiten: Privat bzw. Gemeinden
Redaktion: Hannah Dannel

Was ist Mitzvah Day?

Der Mitzvah Day – zu Deutsch „Mizwa-Tag" – ist der alljährliche internationale jüdische Aktionstag für gute Taten. *Mizwa* ist Hebräisch und bedeutet umgangssprachlich „gute Tat".

Wir spenden unsere Zeit, um Hilfe und Freude dorthin zu bringen, wo sie nötig sind. An diesem Tag geht es ausdrücklich nicht um Geld, sondern darum, in der Gemeinschaft zu erleben, dass jeder – wirklich jeder – unsere Welt ein kleines Stück besser machen kann. Und wie einfach das sein kann.

Auf der Basis zentraler jüdischer Werte wie: *Tikkun Olam*, *Zedek* und *Gemilut Chassadim* sollen Juden und Nicht-Juden zusammenkommen, um gemeinsam starke Nachbarschaften zu bilden und die Zivilgesellschaft zu stärken. Gemeinsame Werte kennen und stärken lautet die Devise am Mitzvah Day. Getreu dem Motto aus den Sprüchen der Väter: Eine gute Tat führt zur nächsten.

Tikkun Olam

Wörtlich übersetzt etwa: „Die Welt heilen bzw. perfektionieren". Das Konzept von *Tikkun Olam* ist Ausdruck einer gemeinsamen Verantwortung zum Wohlergehen der Gesellschaft. Jeder ist angehalten, anderen Menschen zu helfen, die Umwelt zu schützen und sich allgemein für Menschenrechte einzusetzen.

Gemilut Chassadim

Wörtlich übersetzt heißt es: „Das Geben von liebender Güte". Dabei handelt es sich um eine grundlegende Verpflichtung für den Einzelnen, die den jüdischen Lebensstil prägt. Ein Prinzip, das keine Grenzen kennt und nicht nur die Kunst des Gebens lehrt, ohne dafür eine materielle Gegenleistung zu erwarten.

Zedek

Wörtlich übersetzt heißt es: „Rechtschaffenheit" bzw. „Gerechtigkeit". Dieser Wert äußert sich in sozialem Handeln und guten Taten. Nicht weil es sich gut anfühlt, sondern weil der jüdische Glaube dazu auffordert, das Richtige zu tun. Nicht zu verwechseln mit *Zedaka* „Wohltätigkeit", die ebenfalls ein Gebot ist.

Interview

mit dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland,
Herrn Dr. Josef Schuster

Foto: Gregor Zielke, Mitzvah Day 2015 in Berliner NUK

Was ist das Besondere am Mitzvah Day?

Am Mitzvah Day kommen die Teilnehmer nicht nur zusammen, sondern werden gemeinsam für andere aktiv. Der Aspekt der Aktivierung ist hier zentral. Viele Menschen wollen sich für unsere Gesellschaft engagieren, wissen aber nicht, wie oder ob es ihnen längerfristig möglich ist. Mit dem Aktionstag kann diese Hürde genommen werden. Jeder kann mitmachen und auf diese Weise Hilfseinrichtungen und andere Ehrenamtliche kennenlernen. Es kommen Verbindungen innerhalb jüdischer Gruppen und darüber hinaus zustande. Neugierde auf andere Menschen, Interesse an Begegnungen und an Engagement für unsere Gesellschaft - das liegt doch vielen Menschen am Herzen.

Wie sehen Sie die Entwicklung des Mitzvah Days in Deutschland?

Der jüdische Aktionstag ist in den vergangenen sechs Jahren zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland geworden. Das Besondere ist, dass Jeder mitmachen und etwas Zeit spenden kann – unabhängig vom Alter oder finanziellen Möglichkeiten. Der Mitzvah Day ist rundum positiv, rundum jüdisch und zeigt das auch. Für unsere kleine Gemeinschaft ist es sehr wichtig, lebendiges Judentum in der Öffentlichkeit zu zeigen. Das stärkt uns – nach außen, aber auch nach innen.

Sollten sich jüdische Gruppen mehr für interreligiöse Projekte engagieren?

In jeder Religion spielt soziales Engagement eine wichtige Rolle. Auf diesem gemeinsamen Nenner können wir uns treffen. Da muss nicht viel erklärt werden. Gemeinsames soziales Handeln halte ich für gelebten Dialog. Sich gemeinsam für Andere einzusetzen, kann auf einem persönlichen Level zu Kooperationen führen. Von da aus – von persönlichen Begegnungen und Freundschaften – können diese Allianzen dann weitere Kreise ziehen. Mit dem Mitzvah Day haben die Gruppen dafür eine gute Grundlage.

Projektbeispiele 2018

Eine gute Tat führt zur nächsten … Was für ein großartiger Tag mit tollen Aktionen, die Hand in Hand und von Herz zu Herz gingen.

Chana Bennett, Synagogen-Gemeinde Köln

Mifgaschim – Begegnungen

Beterinnen der Berliner Synagoge Oranienburgerstraße mit den Bikeygees

Wir - einige Frauen der **Synagoge Oranienburger Straße** - hatten einen tollen Tag mit **Bikeygees**, einer Organisation die Frauen und Mädchen mit Fluchthintergrund das Fahrradfahren beibringt. Wir haben Frauen bei ihren ersten Versuchen auf dem Rad durch Anschubsen, Stützen und Jubeln geholfen. Eine wunderbare Weise involviert zu sein! Wir konnten, unabhängig von Sprache oder Hintergrund, zusammen Frauen etwas mehr Unabhängigkeit ermöglichen.
Ronni Shendar, Synagoge Oranienburger Straße Berlin

Unser Einsatz hat mir noch größere Anerkennung für diejenigen beigebracht, die sich systematisch im Laufe des ganzen Jahres einsetzen. Sehr motivierend.

Rabbiner Tom Kučera, Beth Shalom München

Eine wunderbare Weise, die Welt etwas zu verändern und ganz konkret das Leben einer Einzelnen zu verbessern.

Ronni Shendar,
Synagoge Oranienburger Straße Berlin

Beth Shalom fand ihr Hilfsprojekt mit der Karla 51, denn das Frauenobdach ist ein besonderes Haus. Es bietet wohnungslosen Frauen in akuten Notsituationen Schutz und Hilfe. Unsere Helfergruppe freute sich, das Haus mit einer Verschönerungsaktion unterstützen zu können. Die Wände wurden frisch geweißelt und für die Cafeteria-Gäste der Karla 51 gab es selbstgebackenen Kuchen. Danach war uns klar, dass wir uns freuen würden, dem Frauenobdach langfristig und regelmäßig mit kleinen hands-on Aktionen helfen zu können.
Myriam Schippers,
Liberale Jüdische Gemeinde Beth Shalom München

Das Jugendzentrum Re'ut Karlsruhe war mit einer Dankeschön-Aktion am Start

Einsätze in Flüchtlingsunterkünften haben für die Freiwilligen von der **Synagoge Fraenkelufer** schon Tradition. Die Kinder machten mit viel Spaß mit und bastelten wundervolle (zum Teil auch gruselige!) Masken, die uns beeindruckten. Die Arbeit mit den Erwachsenen, die kaum ein Wort Deutsch verstehen (und auch untereinander wegen ihrer verschiedenen Herkunftsstaaten kaum kommunizieren können), war eine Herausforderung. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass die Frauen beim „Cocktail-Contest" beachtliche Kreativität und gute Laune einbrachten.
Susanne Stephan, Freunde der Synagoge Fraenkelufer Berlin

Wir von der **LJG Perusch** haben mit unserem Kooperationspartner, einer muslimischen Gemeinde einen rundum erfolgreichen Tag verbracht. Alle Gäste – ob jüdisch oder muslimisch – brachten Kleiderspenden und setzten sich zunächst an die vorbereiteten Tische. Alle Kinder backten gemeinsam Kekse, die gegen Spende verkauft wurden. Die gesammelten 100 EUR wurden an das Friedensdorf gespendet. Die gesammelten Kleider brachten wir gemeinsam zum Caritas-Shop einer Kirche. Der Höhepunkt des Tages war jedoch, als der jüdische Gemeindechor ein türkisches Lied vortrug.
Lev Schwarzmann, Liberale Jüdische Gemeinde Perusch Oberhausen

Das **Jugendzentrum Re'ut Karlsruhe** war mit einer Dankeschön-Aktion am Start: 150 Tüten wurden liebevoll gepackt, die ganz viel Lächeln bei Polizisten, Krankenschwestern und anderen Menschen produziert haben. Eine große Menge an Kuscheltieren ist noch dazu gekommen und bescherten einigen Kindern hoffentlich etwas Freude. Einigen Krankenschwestern kamen die Tränen, weil sie es so schön fanden und die Polizei hat sich ebenfalls sehr geschätzt gefühlt – anstatt der üblichen Kritik kam etwas so Positives. Wir haben ihnen bewusst gemacht, wie sehr wir ihre Arbeit schätzen. Gutes tun tut sooo gut!
Gabriela Chauskin, Jugendzentrum Re'ut Karlsruhe

Es ist faszinierend, wie viel Energie der Mitzvah Day den Madrichim, aber insbesondere den Chanichim bringt! Von dieser Energie profitieren wir das gesamte Jahr über und sind motiviert stetig Gutes zu tun!

Gabriela Chauskin, Jugendzentrum Re'ut Karlsruhe

In Augsburg backten Juden und Christen für den guten Zweck

Das interkonfessionelle Team von ehrenamtlichen jüdischen Frauen und Mitarbeiterinnen des **SKM Augsburg** – Katholischer Verband für soziale Dienste – hatte viel Spaß in der Großküche beim Plätzchen-Backen. Es war ein schönes Gemeinschaftserlebnis und für alle ein gutes Gefühl, dass diese leckeren Plätzchen bei Einsatzfahrten des Kältebusses an Obdachlose verteilt werden. Es ging aber noch weiter: An der Benefizlesung von Rabbi Henry G. Brandt zugunsten der Kältebusfahrten hat sich auch die **Werner-von-Siemens Grundschule** in Augsburg mit 21 Zeichnungen beteiligt, die gegen Spende erworben werden konnten. Dank des gesamten Spendenbetrages der Benefizlesung von rund 5500 Euro ist der Kältebus des Kath. Verbandes für soziale Dienste seit dem 23.12. bis Ende März TÄGLICH im Einsatz gewesen.
Dr. Pia Haertinger, SKM Augsburg

Die Erzieherinnen des **Jüdischen Kindergartens Stuttgart**, besuchten die Krebsstation eines Kinderkrankenhauses. Wir brachten den Kindern eine Kugelbahn, um ihnen eine kleine Freude im Krankenhausalltag zu machen. Der Besuch war reich an neuen Eindrücken sowohl für uns als auch für die Mitarbeiter des Krankenhauses. Sobald das Geschenk ausgepackt und aufgebaut war, konnten die Kinder nicht mehr aufhören mit der Bahn zu spielen. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Mal.
Lili Nunes,
Jüdischer Kindergarten Stuttgart

Sonntags bekommen Bedürftige im Franziskanerkloster Berlin eine warme Mahlzeit und diesmal auch Kuchen. Wir Musiker von **Klezbanda** waren hier im vergangenen erstmals aktiv und so war es dieses Mal ein Wiedersehen. Über unseren Musikbeitrag haben sich die Menschen gefreut und einige haben auch mitgetanzt und geklatscht. Viele haben sich erkundigt, was Mitzvah Day bedeutet.
Jossif Gofenberg, Klezbanda, Berlin

Ich freue mich, dass unser Engagement für die obdachlosen Menschen ein solch positives Echo und Effekt hatte. Das Projekt hat viele Leute unterschiedlicher Religionen zusammengebracht. Vielleicht bringt es andere dazu, sich ebenfalls zu engagieren.

Rabbiner Henry G. Brandt

Beim gemeinsamen Backen legte auch Bezirksstadträtin Carolina Böhm mit Hand an

Das Mitzvah Day Projekt des Zentralrats der Juden wurde gemeinsam mit der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.) entwickelt und durchgeführt.
Nach einigen gemeinsam Vorbereitungstreffen stand die Idee fest: Wir wollten einen Tag der jüdisch/muslimisch/christlichen Begegnung veranstalten, an dem Familien einer Geflüchteten-Unterkunft gemeinsam mit MitarbeiterInnen der KIgA und des Zentralrats mit ihren Kindern Plätzchen für Bedürftige backen.
Durch Kontakte der KIgA zur Jugendfreizeiteinrichtung Düppel in Steglitz-Zehlendorf, die die Idee begeistert aufnahm, stand der Ort der Begegnung fest. Der Zentralrat konnte die israelisch-iranische Band **Sistanagila** und **Boris Rosenthal** für ein kostenfreies Konzert gewinnen, die das Tagesprogramm musikalisch bereicherten.
Im Zentrum stand das gemeinsame Backen und Dekorieren von Keksen, die an die **Berliner Tafel** gespendet und am Tag darauf bei einer Ausgabestelle von **Laib & Seele** an Bedürftige verteilt wurden. Der ganze Tag war von guter Stimmung und anregenden Gesprächen sowie vor allem auf Seiten der Kinder konzentriertem Backen und Dekorieren der Plätzchen bestimmt.
Es wurde gemeinsam gesungen („Salaam – Schalom“) und getanzt, es gab Kinderschminken und Ballspiele in der Turnhalle.
Ein Highlight des Tages war, als gemeinsam mit allen Kindern Mitzvah Day-Ballons mit guten Wünschen in den Berliner Himmel steigen gelassen wurden.
Für das leibliche Wohl der Freiwilligen sowie für alle Besucher der Jugendeinrichtung stellten wir Getränke zur Verfügung. Die Pizza zum Mittagessen wurde frisch von uns vor Ort gebacken. Hier ergriff ein Vater, der täglich als ehrenamtliche Hilfe für geflüchtete Familien aufgrund seiner eigenen Fluchterfahrung in die JFE kommt, die Initiative und buk fast im Alleingang unsere Pizzen, die von den Kindern zuvor belegt und anschließend verschlungen wurden.

Victoria Wald, KiGA
Hannah Dannel, Zentralrat der Juden

Eine großartige Idee! Juden, Muslime und Christen – alle füreinander und für ein friedliches Miteinander. Ich danke allen Beteiligten für dieses wichtige Zeichen gelebter Solidarität.

Sabine Werth,
Gründerin und Vorsitzende
Berliner Tafel e.V.

Ledor Wador – Generationen

Die jungen Erwachsenen von Jcommunity besuchten Senioren in einer Berliner Seniorenheim

Mizwot gehören zwar zu unserem Alltag, sie sind sogar ein ganz wichtiger Bestandteil eines jeden einzelnen Tages. Trotzdem oder gerade deswegen hat auch das **Rabbinerseminar zu Berlin** am jüdischen Tag der guten Taten teilgenommen, um ein Zeichen zu setzen. Wir waren mit unseren Rabbinerstudenten zuerst im Hermann-Strauß-Pflegeheim, wo die Studenten Einzelgespräche geführt haben. Im Anschluss sind wir in das Jeanette-Wolff-Heim rüber gegangen und haben dort einige interessante Gespräche mit den Bewohnern geführt. Gerne möchten wir diese in Zukunft fortsetzen.
Sarah Serebrinski, Rabbinerseminar zu Berlin

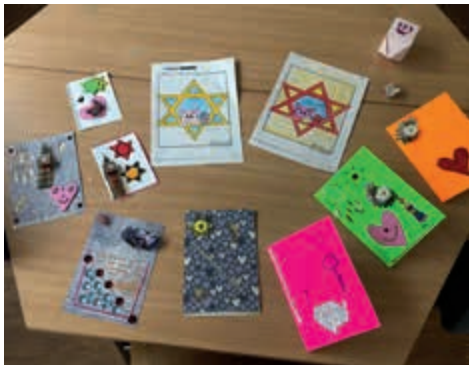
Nächstes Mal nehmen wir unbedingt mehr Leute mit und setzen auch Musik ein.

Dow Glikman, JCommunity Berlin

Unter den vielen Projekten der Frankfurter Lichtigfeldschule sind immer auch Treffen der Generationen dabei

Wir vom J**ugendzentrum Simcha** waren mit Studenten und erwachsenen Gemeindemitgliedern in einem Heidelberger Seniorenzentrum. Nächstes Mal würden wir es eventuell größer anbieten, damit die Hilfseinrichtung noch mehr profitiert. Allerdings möchten wir gerne jedes Jahr eine andere Organisation unterstützen, damit möglichst viele Einrichtungen vom Mitzvah Day profitieren.
Anna Schwarzmann,
Jüdische Kultusgemeinde Heidelberg

Das **Jugendzentrum LevEchad** mit dem Gemeinderabbiner war in einem Altersheim. Wir wollten unseren Kindern zeigen, wie wichtig ältere Menschen sind. Wir haben Menschen besucht, die keine Familie mehr haben oder deren Familienangehörige nicht in der Nähe wohnen. Wir haben gemeinsam gebacken, gesungen, gelacht und Geschichten gelauscht, die uns zum Staunen gebracht haben.
Mascha Radbil,
Rebbezin JG Osnabrück



Das **Jugendzentrum Or** hat gleich mehrere Projekte durchgeführt:
Wir haben mit den Kindern an mehreren Stationen Dekoration für das Jugendzentrum gestaltet, Geschenke für Senioren gebastelt und solidarische Karten geschrieben. Die Karten haben wir an die Gemeinde in Pittsburgh geschickt, die im Monat zuvor Opfer eines Terroranschlags wurde.
Eine Gruppe älterer Kids hat sich anhand von Stolpersteinen mit den Biographien von Schoa-Opfern der Stadt beschäftigt. Wir hatten eine sehr ereignisreiche und lernintensive Zeit zusammen und sind alle der Meinung, dass wir öfter im Alltag Mizwot vollbringen können und mehr solcher Projekte brauchen.
Team des Jugendzentrums Or,
Jüdische Gemeinde Mainz

Wir erleben uns auf andere Weise und verbinden uns mit anderen Menschen. Gerade Kinder und Jugendliche fragen sich dadurch, wer sie eigentlich sind und was sie bewirken können. Einige nehmen die Erfahrung zum Anlass und nehmen sich vor, das ganze Jahr über etwas mehr für andere zu machen als sonst.

Mascha Radbil, Rebbezin Jüdische Gemeinde Osnabrück

Babait – Zuhause

„Share a Cookie“ hieß die Aktion des Jugendzentrum Hatikva in Münster

Wir vom **Jugendzentrum Oz** brachten den Chanichim zunächst das Konzept der Mizwot bei. Danach widmeten wir uns der Reinigung der Kultgegenstände in unserer Synagoge. Wir gönnten unserem gesamten Toraschmuck sowie einigen sehr alten Ritualgegenständen ein wohltuendes, heißes & reinigendes Silberbad. Wir staunten nicht schlecht, als wir wirklich sahen, dass die erwartete chemische Reaktion eingetreten und das gesamte Silber in neuem Glanz erstrahlte. Mächtig stolz betrachteten wir unsere Arbeit. Unsere Mizwa war für uns alle ein einmaliges Erlebnis und wird sicherlich auch andere Gemeindemitglieder erfreuen.
Vladi Morduhaj, Jugendzentrum Oz Wiesbaden

Dieses Jahr kooperierten wir vom **Projekt 18+** am Mitzvah Day mit dem **Verband Jüdischer Studierender in Hessen**. Die jungen Studenten trafen sich im **Atelier Eastend**, einer Tagesstätte für Menschen mit Behinderung. Gemeinsam gingen sie daran, den Garten botanisch zu gestalten.
Alle Teilnehmer waren mit ganzem Herz bei der Sache und es kam zu vielfachen altersübergreifenden inklusiven Dialogen. Der VJSH und das Projekt 18+ der ZWST e.V. freuen sich schon auf den nächsten Mltzvah Day, um erneut anderen Menschen eine Freude zu bereiten!
Ilya Daboosh,
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

„Mizwa goreret Mizwa.“
Wer einmal mit dem Helfen beginnt, wird dadurch die Möglichkeit finden, weitere Taten der Wohltätigkeit zu erfüllen. Auch ist es einfacher, dies in der Gemeinschaft zu tun.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan, JG Frankfurt/Main

Auf Initiative der Bikur Cholim-Gruppe wurde in unserer Gemeinde IKG Schwaben-Augsburg eine besondere Aktion durchgeführt. Freiwillige Helfer besuchten 50 Schützlinge und brachten ihnen kleine Geschenke: Obst und koscheres Gebäck. Alle waren zufrieden und froh.
Marjan Abramowitsch, Israelitische Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg

Einige jüdischen Bewohner der Senioren-Wohnanlage der **Henry und Emma Budge-Stiftung** hatten die Idee, jiddische Witze und einen kleinen Sketch für die christlichen Mitbewohner aufzuführen. Wir haben fast keine Luft vor Lachen bekommen. Die Stimmung war einfach unglaublich. Die Mizwe dabei entspricht dem berühmten Spruch des Rabbi Nachman von Bratzlaw: „Mizwa gedola lehijot besimcha tamid“ (eine große Mitzwe ist es, immer glücklich zu sein). Nach der improvisierten Vorstellung verriet eine Teilnehmerin, dass sie im KZ zuweilen die Hoffnung, aber nie den Humor verloren habe. Das war für uns alle die Erkenntnis, was alles eine Mitzwa sein kann.
Rabbiner Andrew Steiman,
Budge-Stiftung, Frankfurt am Main

Schon seit längerer Zeit organisieren die **Jugendzentren der Synagogengemeinde Saar** und der **Jüdischen Gemeinde Trier** gemeinsam Projekte unter den Namen **Elef Drachim**. Diesmal kamen die Kinder der beiden Jugendzentren in Saarbrücken zusammen und haben Schabbat-Pakete gemacht. Es wurden Challot gebacken und Kerzen gedreht; ergänzt um eine Flasche Traubensaft und einem Infoblatt mit Segenssprüchen entstand ein Set, um mit den Eltern zu Hause Schabbat zu feiern. Für viele eine Premiere.
Alexey Tarchis,
Synagogengemeinde Saar

Wir in der **Jüdischen Gemeinde Hameln** haben einen wundervollen Pre-Chanukka-Klatsch verbracht. Für unsere älteren Mitglieder bastelten wir Chanukka-Schmuck und brachten ihnen diesen schön verpackt nach Hause, ins Altersheim oder ins Krankenhaus. Beschenkt wurden wir dann alle von einem Konzert unseres **Gemeindechors Schalom.**
Rachel Dohme,
Jüdische Gemeinde Hameln

Das **Moishe Haus in München** veranstaltete einen Challah Bake und spendete die frischgebackenen Hefezöpfe an die Bahnhofsmission.

Sachor – Erinnerung

Auch in Flensburg wurde der Mitzvah Day genutzt, um gemeinsam eine Mizwe zu erfüllen

Mit mehr als einem Dutzend Leuten waren wir auf dem Friedhof Lindenpark. Zwei Stunden lang wurden die Grabsteine mit Wasser und Bürsten gesäubert. Durch das feuchte Klima bei uns bilden sich immer sehr schnell Moose und Flechten. Es waren Personen aus der Gemeinde da, von **Makkabi Rostock**, der Zweigstelle der **ZWST** in Mecklenburg-Vorpommern, der **Geschichtswerkstatt Rostock** und dem **Max-Samuel-Haus**.
Juri Rosov, Jüdische Gemeinde Rostock

12 Jugendliche unserer **Jugendgruppe Chesed** sind zusammen mit einer Schülergruppe des Grillo-Gymnasiums aus Gelsenkirchen zunächst nach Celle zum Mahnmal gefahren, das den KZ-Häftlingen aus ganz Europa, die im April 1945 in Celle ermordet wurden, gewidmet ist.
Sie haben dort das Mahnmal gepflegt und gemeinsam die Geschichte dieses schrecklichen Ortes gehört.
Anschließend ist die Gruppe weiter nach Bergen-Belsen gefahren, wo sie das El Male Rachamim gesprochen haben.
Judith Neuwald-Tasbach, Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen

Der Mitzvah Day bietet für jeden Einzelnen von uns Gelegenheit, unseren persönlichen Anteil für die Verbesserung der Welt zu leisten! Es ist ein wirklich wunderbares Gefühl, Teil eines großen Ganzen zu sein, und gemeinsam etwas Gutes für unsere Welt zu bewirken!

Judith Neuwald-Tasbach, Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen

In Wuppertal war man ebenfalls aktiv

Dieses Jahr wollten wir auf dem Friedhof der **IKG Bamberg** aktiv werden. In der Tora ist die Ehrung der Toten ein besonders wichtiges Gebot. Die Pflege des Friedhofes und insbesondere auch die der alten Grabsteine gilt als besonders heilige Mizwa - sind es doch oft die letzten Zeugnisse jener längst verstorbenen Menschen. Das Wetter hatte kurzfristig doch noch umgeschlagen, so dass wir bei Sonnenschein, das im Herbst unablässig herunterfallende Laub von den Gräbern und dem Friedhofsgelände zusammenräumen konnten.
Es war eine wundervolle Aufgabe, die uns zusammenbrachte und viel Freude bereitete.
Felix Lehle,
Israelitische Kultusgemeinde Bamberg

Die **Synagogengemeinde Konstanz** baut derzeit eine neue Synagoge, daher konnten nicht wie im Vorjahr gleich mehrere Mitmach-Angebote organisiert werden. Aber die Friedhofsaktion ist einfach durchzuführen und gehört einfach dazu.

Von Anfang an mit Herz und Hand dabei ist die **IKG Lörrach**. Dieses Jahr wurden interessierte Gemeindemitglieder an die fachgerechte Friedhofspflege herangeführt.

Dr. Dmitri Piterski und weitere Mitglieder der **JKG Essen** haben im Mai 2019 bereits den ersten Mitzvah Day für dieses Jahr begangenen. Sie haben etwa zehn Gräber und Grabsteine in Ordnung gebracht. Ehrensache, dass das Engagement am diesjährigen Mitzvah Day fortgeführt wird. Denn „eine gute Tat führt zur nächsten“, so Piterski.

In den Medien

Berlin.de – Das offizielle Hauptstadtportal

Politik, Verwaltung, Bürger | Kultur & Ausgehen | Tourismus | Wirtschaft

> Aktuelles > Berlin

«Mitzvah Day» in Berlin: Kinder backen Kekse für Bedürftige

Anlässlich des bundesweiten Aktionstags «Mitzvah Day» haben in Berlin-Nikolassee Kinder von Flüchtlingen gemeinsam mit Kindern aus der Nachbarschaft Weihnachtskekse für Bedürftige gebacken. Unter dem Motto «Juden und Muslime backen für Christen» hatten der Zentralrat der Juden in Deutschland, der Verein Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KigA) und das Jugendamt Steglitz-Zehlendorf für Sonntag in ein Jugendzentrum in der Lissabonallee geladen. Die Plätzchen sollen am Montag in der Dreieinigkeitskirche in Gropiusstadt verteilt werden.

Mitzvah Day steht auf den Luftballons in der Jugendfreizeiteinrichtung Dippel. Foto: Paul Zinken

«Beim «Mitzvah Day» finden zunehmend interreligiöse und interkulturelle Begegnungen statt. Dadurch stärken wir auf doppelte Weise unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt: Wir helfen bedürftigen Menschen und wir überwinden Vorurteile zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Das ist eine Investition in die Zukunft», erklärte Josef Schuster, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, am Sonntag zu dem Aktionstag.

Der «Mitzvah Day» ist eine Initiative des Zentralrats der Juden, der einmal im Jahr in Deutschland stattfindet. «Am «Mitzvah Day» versuchen wir, weltweit mit vereinten Kräften in unzähligen kleinen Handlungen die Welt ein Stück besser zu machen», heißt es zu der Idee auf der Internetseite. Das hebräische Wort «Mitzvah» bedeutet «Gebot» und umgangssprächlich «gute Tat».

Quelle: dpa | Aktualisierung: Sonntag, 18. November 2018 16:50 Uhr

---

JÜDISCHE ALLGEMEINE

WWW.JUEDISCHE-ALLGEMEINE.DE

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK, KULTUR, RELIGION UND JÜDISCHES LEBEN

4 TERROR Israels Süden unter Beschuss: Rund 460 Raketen aus dem Gazastreifen

10 BAUSTELLE Vor der Neueröffnung präsentiert sich das Jüdische Museum Frankfurt als »Open House«

18 SUPERHELD Trauer um den amerikanischen Comicautor Stan Lee

BERLIN, DEN 15. NOVEMBER 2018 | 7. KISLEW 5779 | CH 4,30 | A 2,70 EURO | E 2,40 EURO | 73. JAHRGANG | NR. 46 | A 11016

EINSPRUCH

Maram Stern meint, dass wohlfeile Appelle im Gaza-Konflikt nicht ausreichen

Europa ist kriegsmüde

Gebt's da unten schon wieder los? Dieser Gedanke mag vielen in den Sinn gekommen sein, als sie Anfang der Woche die Schlagzeile lasen: »Israel greift Ziele in Gaza an«.

Europa hat zwar vor Wochenende mit großem Tamtam des Endes des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren gedacht. Aber in Wahrheit ist es kriegsmüde. Nicht, weil es in militärische Konflikte verwickelt wäre, sondern weil aus dem Nahen Osten tagtäglich Meldungen von Toten und Verletzten auf uns eingrasseln. Nur wenige machen sich noch die Mühe, genauer hinzusehen. Doch weder die Menschen in Israel noch jene im Gazastreifen genießen den Luxus, wegsehen zu können. Im Süden Israels schlugen seit mehr als einem Jahrzehnt immer wieder Geschosse ein, die von der Hamas von Gaza aus abgefeuert wurden. Diese Woche geschieht das mit Granaten auf einen Bus, Raketen auf Wohngebiete. Das sind nicht vereinzelte Akte einzelner Palästinenser, sondern gezielte Terrorangriffe auf Zivilisten.

Das Grundproblem ist die Hamas. Seit einem Jahrzehnt beherrscht diese vom Westen zu Recht als Terrorgruppe eingestufte Organisation die Küstenenklave. Aber was unternimmt der Westen, was unternimmt die EU dagegen? Recht wenig, hat man das Gefühl. Statt politischen Druck auf die Islamisten aufzubauen und so auch den Menschen in Gaza zu helfen, erschöpft man sich in wohlfeilen Appellen an beide Seiten, auf Gewaltanwendung zu verzichten. Das reicht nicht. Und es zeichnet ein falsches Bild, wenn man beide Seiten gleichermaßen verantwortlich sehen. Der Aggressor ist nicht Israel, sondern die Hamas. Auf sie muss eingewirkt werden, da mit das Blutvergießen ein Ende hat.

Es ist Pflicht des Staates Israel, seine Bürger zu verteidigen. Und Europa muss handeln. Auch im eigenen Interesse: Eine Wiederholung der jüdenfeindlichen Ausschreitungen, die wir hier während des letzten Gaza-Krieges 2014 erleben mussten, wäre unerträglich.

Der Autor ist stellvertretender Geschäftsführer des Jüdischen Weltkongresses (WJC).

INHALT

ISRAEL 5
Koffer aus Katar
Trotz der Angriffe erlaubt Israel den Transfer von 15 Millionen Dollar nach Gaza

JÜDISCHE WELT 7
Trudeaus Entschuldigung
Kanadas Premier bittet um Verzeihung für Einwanderungspolitik in den 30er Jahren

KULTUR 17
»Wir sind stärker als früher«
Bernard-Henri Lévy über Juden in Frankreich und die Erinnerungskultur in Deutschland

4 190110 702409 46

Im Einsatz: Teilnehmer des Mitzvah Day 2016 in Berlin

Zeit für Mizwot

VON RABBINER AVICHAI APEL

Das dunkle Novemberwetter kann einem ganz schön aufs Gemüt schlagen. Obwohl wir aus mit Blick auf den jüdischen Kalender bereits im Monat Kislew leben, uns schon auf Chanukka freuen können, ist der November nicht wirklich eine Wohlfühlzeit. Alles etwas grau. Da passt vielleicht ein Ratschlag, wie Sie Ihre Stimmung aufhellen können: Machen Sie eine Mizwa!

Das hebräische Wort Mizwa bedeutet Pflicht oder Befehl, manche übersetzen es als gute Tat. Und das hat direkt mit unserer Stimmung und unserem Wohlbefinden zu tun. Denn wenn wir anderen etwas Gutes tun, tun wir auch uns selbst etwas Gutes.

Das ist auf den ersten Blick vielleicht schwer zu verstehen. Die Vorstellung, eine Pflicht zu erfüllen oder einen Befehl auszuführen, macht nicht jeden besonders glücklich. Wir wollen frei sein in unseren Entscheidungen. Die Freiheit des Menschen und die freie Wahl, die das Judentum auch in unserem religiösen Leben vorsieht, scheinen dem entgegenzustehen.

Doch Mizwot sind eher eine Bereicherung als eine Einschränkung des Lebens. Sie können unserem Leben Bedeutung verleihen, uns Orientierung geben. Sie lehren uns in Richtung Moral und Mensch Schlecht, wenn wir zum Beispiel in einem Streit Frieden stiften, wenn wir das Vorbot achten, anderen Menschen zu helfen, wenn wir Ältere ehren, anderen Menschen helfen, Tiere zu Schutz nehmen und gut behandeln. Die eigene Moral wird dadurch nur gestärkt.

Das Wort Mizwa deutet auch auf eine Verbindung hin. Der Körper strebt nach materieller Befriedigung, die Seele nach Geistigkeit und Spiritualität. So ist die Mizwa zunächst die Verbindung zwischen Seele und Körper.

Darüber hinaus ist die Mizwa eine Verbindung des Menschen mit Gott. Indem wir Seinen Willen erfüllen. Die Tora erwähnt insgesamt 613 Mizwot. Wir sollen nicht stehlen oder lügen, diese Gebote kennt jeder. Bekannt sind auch die religiösen Pflichten, zum Beispiel den Schabbat zu halten oder auf die Kascherut zu achten. Dann gibt es viele Pflichten, die wir heute nicht umsetzen können, weil sie direkt mit dem Tempel in Jerusalem zu tun haben.

Und dann gibt es noch Pflichten, wie die der Roten Kuh, die wir uns nicht erklären können. Können und wollen wir religiöse Traditionen und Riten akzeptieren, die wir nicht einmal verstehen? Ich habe hier in dieser Zeitung vor einiger Zeit geschrieben, dass das recht schwierig ist, schließlich lehben wir in modernen Zeiten, sind vernünftige Menschen, die alles wissen und durchdringen wollen.

Mizwot können unserem Leben Bedeutung geben.

Manche Rabbiner meinen, ein Mensch könne mit seinem Verstand den Sinn der Mizwot nicht nachvollziehen. Andere sind der Auffassung, dass die einzige Erklärung dafür, warum wir die Mizwot erfüllen, darin besteht, dass G'tt sie befohlen hat. Punkt.

Das stimmt. Nur gibt es noch einen ganz praktischen und vielleicht sogar etwas egoistischen Grund, warum wir Mizwot erfüllen sollen. Auf jeden Fall gilt dies besonders für die Mizwot, die die Beziehung zwischen den Menschen regeln und die wir als gute Taten bewerten können. Und da sind wir wieder am Beginn unserer Gedankengänge: Wenn wir anderen etwas Gutes tun, tun wir uns auch selbst einen Gefallen. Der ehemalige britische Oberrabbiner Jonathan Sacks zitiert in diesem Zusammenhang den großen jüdischen Psychotherapeuten Viktor Frankl mit dem Satz: »Die Tür zum Glück geht nach außen auf.«

Diese Erkenntnis haben wir Juden nicht exklusiv für uns gepachtet. Man muss nicht unbedingt religiös sein, um auf diesen Gedanken zu kommen. Eckart von Hirschhausen zum Beispiel hat »7 Dinge über Glück« aufgeschrieben. Ein Tipp lautet: »Wenn du wirklich was für dich tun willst, tu was für andere.« Er meint: »Glück ist ansteckend. Und jemanden anderen glücklich zu machen und glücklich zu sehen, bringt die viel mehr, als diesen eigenen Batsch zu pinseln. Dafür haben wir ergo eigene Nervenzellen im Kopf, die Spiegelneuronen.« Und Eckart von Hirschhausen muss es wissen, denn er ist nicht nur Moderator, Comedian und Buchautor – sondern auch Mediziner.

Wenn Sie also etwas für andere tun wollen: Am 18. November ist Mitzvah Day. Das ist der internationale Tag der guten Tat. 40.000 Menschen in 22 Ländern haben sich im vergangenen Jahr an dieser weltweiten Aktion beteiligt. Sie haben Zeit und Energie gespendet, Kranke oder Senioren besucht, Obdachlose mit Lebensmitteln versorgt oder etwas mit Flüchtlingen unternommen. Also: Machen Sie mal eine Mizwa – der kommende Sonntag wäre ein guter Anlass, damit zu beginnen.

Und wenn wir an andere denken, kommen uns gerade jetzt und vor allem unsere Brüder und Schwestern im Süden Israels in den Sinn. Wir sollten für sie beten, für Frieden und Sicherheit in Sderot, Aschkelon und der ganzen Region.

Der Autor ist Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/Main und Mitglied der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland (ORD). Informationen zum Mitzvah Day: www.mitzvah-day.de

INTERVIEW

Arye Sharuz Shalicar über offizielle Kontakte mit Oman und Israels diplomatische Offensive am Golf

»Sehr positive Entwicklung«

Herr Shalicar, Sie waren als Berater des israelischen Verkehrsministers Israel Katz in der vergangenen Woche zu Besuch in Oman. Wie kam es dazu?

Der Minister war zu einer internationalen Verkehrskonferenz eingeladen. Er nahm an dem Treffen zufällig auch als Nachrichten- und Geheimdienstminister teil. Der Kongressveranstalter hatte die Einladung zuvor via der Regierung in Muskat abgestimmt.

Im Mittelpunkt standen Gespräche über die Initiative »Strecken für den regionalen Frieden«. Was hat es damit auf sich?

Dies ist eine Initiative für einen Schienenweg, der den Westen und den Osten verbinden soll. Wir sprechen über eine Bahnlinie vom israelischen Haifa zu einem jordanischen Knotenpunkt, dann weiter nach Saudi-Arabien, Richtung Golfstaaten. Perspektivisch wollen wir auch den Irak einbinden. Dann geht es Richtung Indischer Ozean und darüber hinaus. Und von Haifa über das Mittelmeer nach Europa.

Wie realistisch ist das Projekt?

Wir haben es bereits ausführlich mit der US-Regierung besprochen. Nahost-Vermittler Jason Greenblatt hat öffentlich erklärt, dass er hinter diesem Projekt steht. Auch mit einigen europäischen und arabischen Ländern haben wir schon darüber gesprochen.

Noch vor Jahren war israelischen Bürgern die Einreise nach Oman untersagt. Im vergangenen Monat wir Premierminister Netanjahu zu Gast im Sultanat, nun Verkehrsminister Katz. Ist das eine neue diplomatische Offensive?

Der Kontakt zwischen Israel und dem Golf staaten ist nicht neu. Irgendwie bestehen er schon seit 20 Jahren. Allerdings sind die meisten Aktivitäten bislang nicht öffentlich geworden. Wir hatten in diesem Fall den Glück, dass über den offiziellen Besuch auch in den Medien berichtet werden kann te. Das ist ein sogenannter Game-changer, das verändert die Lage.

Sind das Zeichen eines sich verändernden Nahen Ostens?

Ja, und diese Veränderungen sind sehr dynamisch. Doch genauso wenig, wie wir vor fünf Jahren wussten, wo wir heute stehen würden, wissen wir, wie sich die Beziehungen in den kommenden fünf Jahren entwickeln werden. Aber im Moment gestaltet sich das alles relativ positiv.

Verbindet die gemeinsame Herausforderung des Iran-Konflikts?

Ja, denn der Iran bedrohte nicht nur uns, sondern auch andere Länder in der Region. Und inzwischen setzt sich die Erkenntnis durch, dass Israel nicht das eigentliche Problem ist. Vielmehr sieht man, dass wir zum Beispiel als Hightech-Nation sehr positiven Einfluss haben. Hinzu kommt, dass es in verschiedenen Ländern Führungswechsel gegeben hat. Das hat die Dynamik der vergangenen Jahre noch beschleunigt.

Mit dem Direktor für Auswärtige Angelegenheiten in Israels Ministerium für Nachrichtendienste sprach Detlef David Kauthe.

BZ

Aktion zum „Mitzvah Day"

Berliner Juden und Muslime wollen Weihnachtsplätzchen backen

Berliner Juden und muslimische Flüchtlinge wollen im Zeichen der Toleranz gemeinsam Weihnachtsplätzchen backen. Das Gebäck soll Bedürftigen zugutekommen.

Mitarbeiter des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus backen am kommenden Sonntag gemeinsam

---

Berliner Zeitung

Berliner Zeitung > Berlin > „Mitzvah Day" in Berlin: Kinder backen Kekse für Bedürftige

„Mitzvah Day" in Berlin: Kinder backen Kekse für Bedürftige

Mitzvah Day steht auf den Luftballons in der Jugendfreizeiteinrichtung Dippel. Foto: Paul Zinken

Süddeutsche Zeitung

"Mitzvah Day" in Berlin: Kinder backen Kekse für Bedürftige

MOZ.de

Religion

…und Muslime backen zum „Mitzvah Day" für Christen

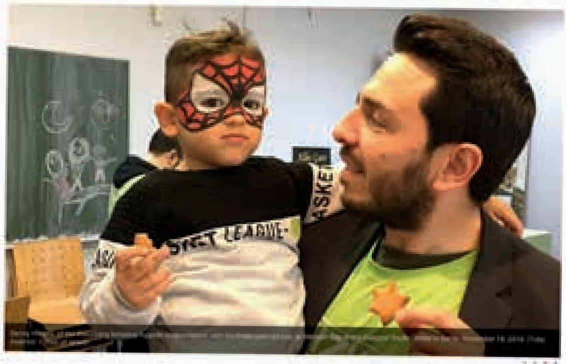
TAGESSPIEGEL LEUTE Steglitz-Zehlendorf

Namen & Neues

Tag der guten Tat: Muslime und Juden backen für Weihnachten

THE TIMES OF ISRAEL

German Jewish and Muslim children celebrate Mitzvah Day by baking Xmas cookies



Unsere Woche

Keren Hayesod Der neue Berlin-Gesandte Rafi Heumann über Herzensprojekte und Spendenkultur in Deutschland **S. 14**

»Eine Investition in die Zukunft«

MITZVAH DAY *Zwischen Rostock und Mannheim engagierten sich Gemeindemitglieder in zahlreichen Initiativen für Senioren, die Umwelt und Flüchtlinge*

VON CHRISTINE SCHMITT

Die grünen Luftballons an der Straße weisen den Weg. Und so findet man auch auf Anhieb die Berliner Jugendfreizeiteinrichtung Düppel, die etwas abseits liegt. Die Musik von Boris Rosenthal und die vielen Stimmen dringen nach draußen. Es ist Mitzvah Day, der Tag der guten Tat, und der Zentralrat der Juden in Deutschland hat in Berlin zu einer besonderen Aktion eingeladen: Muslime und Juden backen in der Jugendfreizeiteinrichtung Weihnachtsplätzchen, die später durch die »Berliner Tafel« verteilt werden.

Louisa hat sich gerade ein grünes T-Shirt übergezogen. »Nun bin ich Macherin, denn das steht hier drauf«, sagt die Zehnjährige und zeigt auf die Schrift. Sie setzt sich zu den anderen Mädchen, rollt den Keksteig aus und sticht einen Stern aus, den sie vorsichtig aufs Backblech hebt. »Ich freue mich auf den Tag«, sagt sie. Louisa ist die Tochter einer Mitarbeiterin der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA).

Es wird tatsächlich ein Tag der interkulturellen Begegnung: Neben Louisa sitzen Töchter der Mitarbeiterinnen des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf. Und auch ein Neunjähriger, Mitglied der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, möchte mithelfen. Durch alle Räume laufen Kinder, tanzen zur Musik der israelisch-iranischen Band »Sistanagila«, dekorieren Weihnachtsplätzchen oder helfen beim Pizzabacken. Viele der Kinder, die durch die Räume der Einrichtung laufen oder Kekse ausstechen, stammen aus Familien, die aus Syrien geflüchtet sind, und leben in der wenige Meter entfernten Unterkunft. Andere kommen aus der Nachbarschaft. Wiederum andere sind zum ersten Mal hier, weil die Mitarbeiter des Zentralrats, der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus und des Jugendamts sie mitgebracht haben.

Jugendzentrum Tikwatejnu in Duisburg

PLÄTZCHEN Bundesweit organisieren jüdische Gruppen kleine und große Hilfsprogramme oder Projekte, um sich für ein gesellschaftliches Miteinander einzusetzen. »Das ist ein wichtiges Signal«, sagt Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats, während auch er lachend Kekse aussticht. »Ist der Teig zu dick?«, fragt er seinen Nachbarn, Aycan Demirel, der gelassen abwinkt. Auch Demirel und sein Kollege Dervis Hizarci von der KIgA kneten Plätzchenteig.

In Dutzenden von Tütchen verpackt, werden die mit buntem Zuckerguss versehenen Kekse am Montag freudige Abnehmer finden. Mitarbeiter von »Laib und Seele« wollen die Weihnachtsplätzchen an Kunden der Berliner Tafel verteilen, sagt Tafel-Gründerin Sabine Werth, die in Düppel auch selbst mit im Einsatz ist. Die Kekse sollen in einer Kirche in Berlin-Gropiusstadt verteilt werden. »Als wir vom Mitzvah Day hörten, waren wir sofort begeistert, und uns war klar, dass wir mit von der Partie sein werden«, sagt Tanya d'Agostino vom Jugendamt. Denn Gespräche und Essen brächten Menschen immer zusammen. Die Idee sei auch bei ihren Mitarbeitern auf Rückhalt gestoßen: »Solche Projekte fördern den Zusammenhalt.« Die Mitarbeiterin des Jugendamtes erinnert daran, dass von 1946 bis 1948 an diesem Ort das DP-Camp Schlachtensee (»Düppel Center«) stand. »Und nun findet jüdisches Leben in einer normalen Jugendeinrichtung statt«, freut sie sich.

Über den Tag verteilt kommen fast 100 Interessierte. Am frühen Nachmittag lassen Kinder und Erwachsene grüne Luftballons – mit ihren Wünschen beschriftet – in den Himmel aufsteigen. Während die Jüngeren sich eher Lego und Tablets wünschen, haben die meisten Erwachsenen nur einen Wunsch: »Frieden«.

Der Zentralrat und KIgA buken in Berlin gemeinsam Plätzchen für die Berliner Tafel.

Foto: Uwe Steinert

Bikeygees und die Synagoge Oranienburger Straße boten Radfahrtraining für geflüchtete Frauen.

Foto: Mitzvah Day

Wie der Zentralrat der Juden am Sonntag mitteilte, haben sich bundesweit am Mitzvah Day in ganz Deutschland jüdische Gruppen mit rund 120 sozialen Projekten engagiert. Daneben gab es in zahlreichen Städten Aktionen für Senioren, mit behinderten Menschen, für die Umwelt oder für andere bedürftige Menschen.

Zentralratspräsident Josef Schuster sagte: »Beim Mitzvah Day finden zunehmend interreligiöse und interkulturelle Begegnungen statt. Dadurch stärken wir auf doppelte Weise unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt: Wir helfen bedürftigen Menschen, und wir überwinden Vorurteile zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Das ist eine Investition in die Zukunft.« Der Zentralrat der Juden koordiniert den bundesweiten Mitzvah Day seit sechs Jahren und unterstützt Gemeinden und Gruppen in der Vorbereitung ihrer Projekte. Das hebräische Wort »Mitzvah« bedeutet »Gebot« und umgangssprachlich »gute Tat«.

Foto: Mitzvah Day

Eine von vielen Aktionen in Frankfurt: Besuch bei den Senioren

Foto: Rafael Herlich

JUTETASCHEN Während manche jüdischen Gemeinden sogenannte Spaßtage anboten, besuchten viele Kinder und Jugendliche Senioren im Altersheim und gingen für sie einkaufen, bastelten verschiedene Kleinigkeiten für sie und verbrachten ein paar Stunden mit ihnen – die Projekte zeigen wieder einmal die Vielfalt der Gemeinden.

Ebenfalls besonders engagiert sind die Schüler der jüdischen Grundschulen. »Die letzte Woche hat ganz im Zeichen des Mitzvah Day gestanden«, sagt beispielsweise Nurith Schönfeld, Religionslehrerin an der Lichtigfeld-Schule in Frankfurt. Jede Klasse arbeitete an einem Projekt. 38 fünf- und sechsjährige Schüler bemalten beispielsweise Jutetaschen und boten diese am Freitag in einem Supermarkt den Kunden an – damit sie auf die Plastiktüte verzichten. Sie ernteten ein Lächeln für ihren Einsatz, denn die Kunden fühlten sich ertappt, dass sie wieder den Einkaufsbeutel vergessen hatten, und lobten die Aktion der Schüler. Ältere Schüler zweier Klassen verbrachten den Tag auf der Sindlinger Glückswiese, einem Tierhof. Sie versorgten die Tiere, schippten den Mist auf den Wagen und halfen, den Hof winterfest zu machen. Auch mussten sie sich um eine Gänseschar kümmern, die von dem vorherigen Besitzer für den Gänsebraten am St.-Martins-Tag gedacht war und nun munter über die Wiese laufen konnte. »Ich habe den Müll aufgesammelt, damit die Tiere ihn nicht fressen«, sagt die zwölfjährige Chedwa. Auch das Ausmisten habe ihr Spaß gemacht – und die gemeinsame Arbeit. »Der Tierhof braucht Hilfe – also helfe ich«, bringt sie es auf den Punkt. »Sie können gerne mit viel mehr Klassen kommen, wir haben immer viel zu tun und brauchen jeden«, sagt die Inhaberin der Sindlinger Glückswiese, Isabell Müller-Germann.

Gemeinsames Backen und Basteln für Chanukka in Hameln

Foto: Mitzvah Day

Mitzvah Day generationsübergreifend

Foto: Mitzvah Day

Tüten für Bedürftige in Karlsruhe

Foto: Mitzvah Day

Die vielfältigen Projekte fördern den Zusammenhalt.

In Rostock zogen sich unter anderem Mitglieder der Gemeinde, von Makkabi und der Zweigstelle der ZWST in Mecklenburg-Vorpommern die grünen T-Shirts über, legten Schürzen an und zogen auf den jüdischen Friedhof im Lindenpark. Zwei Stunden lang säuberten sie die Grabsteine mit Wasser und Bürsten. »Unser Ziel war es, die Inschriften auf den Steinen lesbar zu machen, denn durch das feuchte Klima bilden sich immer rasch Moose und Flechten«, so Ilona Jerjomin von der Gemeinde. Der Friedhof werde häufiger von Einheimischen und Touristen besucht, da dort etliche prominente Juden begraben sind, nach deren Grabstellen häufig gefragt wird.

Ebenso lud die Jüdische Gemeinde in Erfurt zu einer Friedhofsaktion ein. »Ich war angenehm überrascht«, sagt Rabbiner Alexander Nachama. Gemeinsam mit einigen Gemeindemitgliedern konnte der Friedhof vom Laub befreit werden.

Besonderen Besuch von einer benachbarten Schule bekam die Yitzhak-Rabin-Schule in Düsseldorf: Es kamen blinde Gäste. Die Zweitklässler hatten sich mit ihrer Lehrerin Louisa Leuchtenberg überlegt, ihnen von ihrem jüdischen Leben zu berichten. Jeweils zwei Kinder kümmerten sich um einen blinden Schüler. Im Mittelpunkt stand der Schabbat. Warum er gefeiert wird, welche Rituale es gibt, wann die Kippa getragen wird. Gemeinsam wurden später Challot gebacken.

DANKESBRIEFE Für den fünfjährigen Daniel, der an einer Muskelschwäche erkrankt ist, haben die Kids des Jugendzentrums Mannheim eine Aktion auf die Beine gestellt: Sie stellten Sparschweine fürs Kupfergeld auf und hofften, dass genügend Geld zusammenkommt, damit die Familie für ihren Sohn ein dringend benötigtes Hilfsmittel finanzieren kann.

Die Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr Pforzheim freuten sich, als am Sonntag neun Kinder zwischen vier und zwölf Jahren bei ihnen klingelten und ihre Dankesbriefe abgeben wollten. Diese hatten sie zuvor geschrieben und bemalt. »Wir wollten einfach einmal Danke sagen – für die Arbeit, dass Sie für uns Ihr Leben aufs Spiel setzen«, meint Alon Dattner, der die Jugendgruppe der Jüdischen Gemeinde Pforzheim betreut. Die Feuerwehr dankte es wiederum den Kindern und lud sie spontan zu einer Führung ein. »Im nächsten Jahr wollen wir auf jeden Fall wieder etwas auf die Beine stellen.«

Die Mitglieder des Verbandes Jüdischer Studierender Nord (VJSN) hatten sich etwas ganz anderes ausgedacht. Im vergangenen Jahr hatten sie für krebskranke Kinder gesammelt, nun stellten sie im Netz »Versteckte Helden« vor. »Das Feedback war gut«, berichtet Rafael Kune, Präsident des Verbandes. Ein Held sei für sie beispielsweise Frank Bökamp, der sich gegen Antisemitismus engagiert und bereits 20 Reisen nach Israel für Nichtjuden organisiert hat, damit andere das Land kennenlernen. Oder Manuela Koska, die sich – obwohl nichtjüdisch – in der Sonntagsschule und in der Jüdischen Gemeinde in Schwerin engagiert. »Sie kommen in den Medien nicht vor, das wollten wir ändern«, sagt Kune.

www.mitzvah-day.de

TAG24 BERLIN

TOLLE AKTION! FLÜCHTLINGS-KINDER BACKEN PLÄTZCHEN FÜR BEDÜRFTIGE

Mitzvah
Day

Danke an unsere Partner

Amberg Israelitische Kultusgemeinde **Augsburg** Bikur Cholim / DHB Netzwerk Haushalt / Israelitische Kultusgemeinde / Jugendzentrum / SKM Augsburg **Baden-Baden** Israelitische Kultusgemeinde / Jugendzentrum Lehawa / Sonntagsschule **Bamberg** Israelitische Kultusgemeinde **Berlin** Freunde der Synagoge Fraenkelufer / Jüdische Studierendenunion (JSUD) / Kindergarten Delbrückstraße / Klezbanda / JCommunity / Jugendamt Zehlendorf-Steglitz / Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.) / Masorti Grundschule / Mitarbeiter des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Jüdischen Allgemeinen / Rabbinerseminar / Ronni & Bikeygees / Synagoge Oranienburger Straße **Bochum** Jüdische Gemeinde / Jugendzentrum Atid **Chemnitz** Jüdische Gemeinde **Dortmund** Jüdische Gemeinde / Jewish Young Leadership Program **Dresden** ZWST-Inklusionsprojekt Gesher **Duisburg** Jugendzentrum Tikwatejnu / Jüdischer Kindergarten **Düsseldorf** Albert-Einstein-Gymnasium / Jugendring / Siegfried-Klein-Jugendzentrum Kadima / Yitzhak-Rabin-Schule (mehrere Klassen) **Emmendingen** Jugendzentrum Mischpacha **Erfurt** Jüdische Landesgemeinde **Essen** Gemeinderat der Jüdischen Kultusgemeinde **Flensburg** Jüdische Gemeinde **Frankfurt am Main** Emuna Sheli / Henry und Emma Budge-Stiftung / Jeschurun-Religionsschule / I.E. Lichtigfeld-Schule (alle Klassen) / Kindergarten Bereschit / Kindergarten der Jüdischen Gemeinde / Sozialabteilung der Jüdischen Gemeinde / Verband Jüdischer Studierende in Hessen (VJSH) / Vorstand der Jüdischen Gemeinde / ZWST-Achtzehnplus 18+ **Gelsenkirchen** Grillo-Gymnasium / Jüdische Gemeinde / Jugendzentrum Chesed **Hamburg** Jugendzentraum Chasak **Hameln** Jüdische Gemeinde / Seniorenkreis / Chor Schalom **Hannover** Hebrew School Chabad / Jugendzentrum Chai / Verband Jüdischer Studierender Nord (VJSNord) **Heidelberg** Jugendzentrum Simcha / Jüdische Kultusgemeinde / Studierendenvertretung der Hochschule für Jüdische Studien **Karlsruhe** Jugendzentrum Re'ut **Köln** Begegnungszentrum Chorweiler / Jugendzentrum Jachad / Religionsschule / Synagogen-Gemeinde **Konstanz** Morasha / Synagogengemeinde **Leipzig** Jugendclub Leipziger Chaverim der Israelitischen Kultusgemeinde **Lörrach** Israelitische Kultusgemeinde **Magdeburg** Synagogen-Gemeinde / ZWST-Inklusionsprojekt Gesher **Mainz** Jugendzentrum Or **Mannheim** Jüdische Gemeinde / Jugendzentrum Or Chadash **Mönchengladbach** Jüdische Gemeinde **München** Jugendzentrum Neschama / Liberale Jüdische Gemeinde Beth Shalom / Mitzwe Makers e.V. / Moishe Haus / Sinai-Grundschule **Münster** Jugendzentrum Hatikva **Nürnberg** ZWST-Inklusionsprojekt Gesher / SHG Yachad der IKGN **Oberhausen** Liberale Jüdische Gemeinde Ruhrgebiet Perusch **Osnabrück** Jugendzentrum Lev Echad **Recklinghausen** ZWST-Inklusionsprojekt Gesher **Rostock** Geschichtswerkstatt / Jüdische Gemeinde / Makkabi / Max-Samuel-Haus / ZWST Mecklenburg-Vorpommern **Rottweil** Israelitische Kultusgemeinde **Saarbrücken** Synagogengemeinde Saar / Jugendzentrum Elef Drachim (mit Chaweruth Trier) **Stuttgart** Kindergarten HaSchalom **Trier** Jüdische Kultusgemeinde / Jugendzentrum Elef Drachim (mit Derech Saarbrücken) **Wiesbaden** Jugendzentrum Oz **Wolfsburg** Liberale Jüdische Gemeinde BraWo **Wuppertal** Jüdische Kultusgemeinde / Kinder- und Jugendzentrum Lev Sahav

Mitzvah Day lebt von Menschen. Wir danken von Herzen allen Koordinatoren und den vielen Freiwilligen, die Ideen und Zeit gespendet haben und den Mitzvah Day 2018 zu einem solchen Erfolg gemacht haben. Bei allen Partnern, die uns nicht bekannt waren oder hier nicht erwähnt wurden, bitten wir um Entschuldigung.

Mitzvah Day Deutschland ist ein Projekt des Zentralrats der Juden in Deutschland
in Zusammenarbeit mit Mitzvah Day International.

ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

Leo-Baeck-Haus · Tucholskystr. 9 · 10117 Berlin
Postanschrift: Postfach 04 02 07 · 10061 Berlin

Tel: 030 - 28 44 56 0
Fax: 030 - 28 44 56 13

info@zentralratderjuden.de
www.zentralratderjuden.de